



Holzskulptur der Maori.

(Foto casiocan / Pixelio.de)

Meine Doktorarbeit

Forschung – oft geht es in dieser Rubrik um Projekte, die mit mehr oder weniger hohen Drittmittelsummen gefördert werden. Oder um neueste Erkenntnisse, publiziert in einem wissenschaftlichen Magazin. Blick möchte in einer neuen Serie jetzt einem weiteren Forschungsbereich Aufmerksamkeit schenken: den vielen Doktorarbeiten, die an der Uni Würzburg angefertigt werden – rund 500 werden hier jedes Jahr erfolgreich abgeschlossen. Diese Arbeiten stellen eine wahre Fundgrube für spannende Themen dar. Ein Treffen mit Kerstin Schaub (26) hat das bewiesen.

Zerstückelte Körper

Über Verstümmelungen in der neuseeländischen Literatur

Nein, Rechtsmedizinerin ist Kerstin Schaub nicht – auch wenn sie sich in ihrer Doktorarbeit mit zerstückelten Körpern, mit Verletzungen und Narben befasst. Die 26-Jährige hat an der Uni Würzburg englische Literaturwissenschaft, Amerikanistik und Kunstgeschichte studiert. Dabei lernte sie auch Literatur aus Neuseeland kennen, etwa den Roman *The Bone People* von Kerri Hulme. „Sehr oft kommen in diesen Werken Figuren vor, die verstümmelt sind“, sagt die Doktorandin, „wobei die Autoren die körperlichen Verletzungen als Metaphern für die Folgen der Kolonialherrschaft verwenden.“ In vielen Texten durchlaufen die Personen dann eine Art Heilungsprozess: Sie gelangen zu einer neuen Identität, und dabei spielen häufig Eigenheiten und Riten der Maori eine Rolle, der neuseeländischen Ureinwohner.

Darum geht Kerstin Schaub in ihrer Dissertation der Frage nach, inwieweit neuseeländische Autoren das Thema Körper verwenden, um kulturelle Identität darzustellen. Dabei muss sie sich unweigerlich auch mit der Geschichte und Kultur Neuseelands auseinandersetzen. „Mir gefällt, dass meine Arbeit so viele Aspekte beinhaltet“, sagt sie. Beispielsweise spielen die typischen Tätowierungen der Maori in einigen Texten eine Rolle. Die Tattoos wurden

ursprünglich bei Initiationsriten in die Haut geritzt – wenn Knaben zu Männern, Mädchen zu Frauen „erhoben“ wurden. Wer die Tätowierungen deuten kann, erfährt viel; denn die Zeichen beschreiben den Stammbaum des Trägers und dessen Stellung in der Gesellschaft. „Bei Männern lassen sich auch kriegerische Erfolge ablesen“, sagt Kerstin Schaub. Daher komme das Missverständnis, die Tätowierung der Maori sei

eine Kriegsbemalung.

Betreut wird Kerstin Schaub gleich von drei Professoren: Ralph Pordzik, Stephan Kohl und Brigitte Burrichter. Das liegt daran, dass sie der Graduiertenschule für die Geisteswissenschaften angehört. Die Promotion in der Gruppe gefällt ihr gut, „denn für wissenschaftliche Probleme findet man gleich mehrere Ansprechpartner.“

Robert Emmerich



Doktorandin Kerstin Schaub interessiert sich für die Literatur und die Kultur von Neuseeland.
(Foto Robert Emmerich)